

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Rüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 246.

Veranstaltung
Nr. 7.

18. Jahrgang.
Sonntag, den 23. Oktober

Telegraphen-Adressen:
Kagblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Kundträger entgegen. — Inserate werden die vierteljährliche Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aufruf.

Am 29. Juli 1898 hat ein schweres Hagelwetter die Gemeinde **Rauersberg** betroffen und die aufstehende Ernte zum größten Teile vollständig vernichtet, wodurch ein Schaden von 44,546 Mark erwachsen ist. Von den Betroffenen hat niemand versichert gehabt, da die meisten derselben nach mehrjährigen Mühen ernten sich in so ungünstigen Vermögensverhältnissen befinden, daß sie die Prämien für die Versicherung nicht haben aufbringen können. Infolge der Verschuldung ihres Grundbesitzes und des Mangels an Kapital sind die Betroffenen aber auch nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln den ihnen erwachsenen Verlust zu ersetzen, und sie würden ohne fremde Hilfe ihr Vieh vor dem Eintritte des Winters veräußern und von der Bestellung ihrer Acker Abstand nehmen müssen.

Um dies zu verhindern, gestatten sich die Unterzeichneten, sich an die öffentliche Wohlthätigkeit zu wenden und richten an Alle die herzlichste Bitte, ihre

bedrängten Landsleute vor völligem Ruine schützen und wenigstens die dringendste Not lindern zu helfen.

Sebe, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen und wird um deren Zusendung an die Kasernenverwaltung der Amtshauptmannschaft Marienberg ergeblich gebeten.

Marienberg und Rauersberg, den 10. Oktober 1898.

Amtshauptmann von Oppen, Wolfram, Pfarrer.

Robert Schreiter, Gem.-Vorst. Albin Schreiter, Vorst. des Landwirtschaftl. Vereins, Wilhelm Lorenz, Gutsbesitzer.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft ist gern zur Annahme von Beiträgen bereit.

Glauchau, den 17. Oktober 1898.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
Schmeier.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 22. Okt. Durch sein gestern abend im Saale des goldnen Helm hier gegebenes Antritts-Concert, welches als wohl gelungen zu bezeichnen ist und von der künstlerischen Begabung des Concertgebers erfolgreiches Zeugnis ablegte, hat sich unser Herr Stadtmusikdirektor Warnag bei allen Musikfreunden von hier und Umgebung in bester Weise eingeführt, welches ihm gewiss aller Sympathien auch für die Zukunft sichert. War ja schon der gefragte Abend reich an Besuchern und es war zugleich ein jubelnder Dank aus allen Herzen der Zuhörer, als dem Direktor aus der Mitte des Publikums ein gefangliches „Profit“ geweiht wurde. Auch an dieser Stelle sei dem neuen Stadtmusikdirektor unser herzlichster Glückwunsch und Dank ausgesprochen.

Die Hauptgewinne der 4. Sächs. Pferdeziehung **Pottorieziehung**, die unter behördlicher Aufsicht am 19. und 20. Oktober stattgefunden hat, ergab folgende Gewinne: Der erste Hauptgewinn (4 Pferde) fiel auf die Nr. 21778; der zweite Gewinn (2 Pferde) auf Nr. 58141; der dritte Gewinn (3 Pferde) auf Nr. 5185. Je ein Pferd erhielten die Nummern: 76 629, 59 325, 20 427, 60 476, 50 941, 119 632, 49 114, 118 561, 128 030, 114 729, 55 725, 23 694, 96 975, 8555, 10 271. Die Ziehungliste dürfte voraussichtlich Sonnabend abend erscheinen. Die Gewinnausgabe beginnt am kommenden Montag, und zwar in Dresden, Bankstraße 12, von morgens 9^{1/2} bis 12 Uhr und nachmittags 3^{1/2} bis 6 Uhr.

Das Reformationsfest, zum Andenken der am 31. Oktober 1517 durch Anschlagung von Dr. Martin Luthers 95 Thesen wider den Teufelschen Ablasshandel an der Schloßkirche zu Wittenberg begonnenen Kirchenverbesserung wird seit dem Jahre 1668 gefeiert. Wir feiern somit in diesem Jahre zum 230. Male das Reformationsfest.

Die deutsche Kaiserin begehrt ihren Geburtstag — den vierzigsten — heute fern von der Heimat, im farbenprägenden Orient, in einem Lande, das für die schlichte deutsche Frau sicherlich kein anderes Interesse hat, als wie es in der frommen Chronik altchwarzburger Stätten begründet ist. Der Deutsche ehrt in seiner Kaiserin weit mehr als die Kaiserin, die Sattin und Mutter, neben ihr kann er sich die stolze Eugenie, Napoleons Gemahlin, und die weltkluge Viktoria, Großbritanniens Königin und Indiens Kaiserin, gar nicht als Pendant, vorstellen, schon der bloße Gedanke würde ihm als Blasphemie erscheinen. Und wenn der Deutsche heute einen Wunsch hat, so lautet er: Möge unserer Kaiserin eine glückliche Heimkehr an der Seite ihres Gatten beschieden sein, möge die schützende Hand der Vorsehung beide unverfehrt den Ihren wiedergeben!

Nächsten Montag nachmittag beabsichtigen Ihre Majestäten der König und die Königin zu einem etwa 14tägigen Aufenthalt nach Schloß Sibyllenort zu reisen.

Mädchen, die auf Erwerb angewiesen sind, finden bekanntlich in der Fabrikarbeit zwar raschen und verhältnismäßig hohen Verdienst, sind aber

dabei Gefahren ausgesetzt, denen ihrer viele unterliegen. Es ist ein schwerer Schaden, daß eben konfirmierte Kinder sich ganz selbst überlassen sind, daß der rasche Gewinn die Unerfahrenen leicht zu Verberbung verführt, und daß sie in keiner Weise das lernen, was sie später als Hausfrauen und Mütter brauchen. Zahllose unglückliche Ehen sind die Folge davon. Hier Abhilfe zu schaffen, macht der Ev. Diakonieverein jetzt einen Versuch, indem er als eine Art Seitenstück zu seinen „Töchterheimen“ in Raffel, die für Töchter gebildeter und vermöglicher Stände bestimmt sind, für erwerbende Mädchen in Dieringhausen (Rheinprov.) ein „Mädchenheim“ einrichtet. Dasselbe ist eine Art einfaches Mädchenpensionat, soweit ein solches überhaupt möglich ist für Mädchen, die den ganzen Tag über in der Fabrik beschäftigt sind. Es ist eine gesunde, christliche Erziehungsanstalt, bildet in einer hauswirtschaftlichen Abendstunde die Mädchen für die Aufgaben einer Hausfrau und Mutter möglichst gründlich vor und sorgt zugleich dafür, daß die Mädchen nach Abzug aller Kosten in 6 Jahren ein Vermögen von mindestens 1000 Mk. besitzen können. Indem das Heim für die Arbeiterinnen einer einzelnen Fabrik, einer Spinneret, bestimmt wird, kann der Verein für seine Schützlinge auch innerhalb ihrer Erwerbstätigkeit einigermaßen günstigere Bedingungen erzielen, als sie ohne den Rückhalt des Vereins zu erlangen wären. Wer sich für die Einrichtung interessiert, wende sich direkt an den Vorstand des Ev. Diakonievereins in Berlin-Zehlendorf.

Das Königl. Ministerium des Innern hat kürzlich von allen Verwaltungsbehörden darüber Berichtstattung erfordert, inwieweit die landesgesetzlichen Bestimmungen über den Verkehr mit Fahrädern zu ergänzen oder sonst abzuändern sein dürften.

Leipzig. Der zu lebenslänglichem Bucht- haus verurteilte Marktbesitzer Bäurich hat bekanntlich die Ermordung und Vererbung der Witwe Hof entschieden gelugnet. Jetzt macht Bäurich vom Zuchthaus Waldheim aus erneute Anstrengungen, um zu beweisen, daß er zur Zeit der Begehung des Mordes nicht am Thore war. Um 6 Uhr abends, zu welcher Zeit das Verbrechen ausgeführt wurde, will er mit einem Kellner und einer Kellnerin auf dem Thomaskirchhof gesprochen haben, deren Namen er nicht kenne. Wesentlich werden diese Personen nun durch den Rechtsanwalt Martin aufgefordert, sich zu melden.

Chemnitz. Eine Erfindung von epochemachender Bedeutung ist jetzt in der mechanischen Weberei zu verzeichnen; sie stammt aus Amerika und rührt von D. M. Seaton in San Francisco her. Obwohl man in England und auch in anderen Ländern große Anstrengungen gemacht hat, diese Erfindung für sich ausschließlich zu gewinnen, ist es doch gelungen, sie zu überbrücken nach Deutschland und zwar zuerst nach Chemnitz zu bringen. Seit alter Zeit hat die Aufgabe, Gewebe mit fortlaufendem Faden zu weben, denkende Menschen beschäftigt; die Lösung erschien fast so unerreikbaar, wie die Beschaffung eines Perpetuum mobile. Seaton's automatische Webstuhl-

Vorrichtung, die gegenwärtig in der Höheren Webeschule, Bogenstraße 28, Interessenten, sofern sie sich vorher im Bureau der Anstalt melden, vorgeführt wird, erfüllt diesen Zweck zum Erstaunen aller Fachleute. Die Vorrichtung kann an jedem Webstuhl, der bisher mit Schiffchen und Spule gearbeitet hat, leicht angebracht werden, so daß also die bisherigen mechanischen Webstühle weiter benützt werden können und nicht ins alte Eisen zu wandern brauchen. Ein Webstuhl mit dieser automatische Vorrichtung kann mit $2/3$ der Kraft betrieben werden, welche der alte mechanische Webstuhl erfordert. Wenn ein gewöhnlicher Stuhl etwa 75 Yards in 10 Stunden webt, so fertigt der neue automatische Webstuhl 100 Yards bei gleicher Geschwindigkeit, denn ein gewöhnlicher Webstuhl stellt 400 bis 800 Mal jeden Tag — diesen zu zehn Stunden berechnet — still und jeder Stillstand ist Zeitverlust. Bemerkenswert ist noch, daß der neue mechanische Webstuhl — oder besser — ein mechanischer Webstuhl mit der neuen automatische Vorrichtung alle Waren, einfarbig oder bunt, mit gleicher Geschwindigkeit webt; dieser Vorzug allein schon würde genügen, die Erfindung zu einer der bedeutendsten der Jetztzeit zu hebeln.

Zwickau, 21. Okt. Fünf Frauen vom Militärvereinsmitgliedern eines Nachbarortes sind Mitglieder eines Konsumvereins geworden. Die Männer haben hierauf vom Militärvereinsbund durch den Bezirksvorsteher die Aufforderung erhalten, den Austritt ihrer Frauen aus dem Konsumverein herbeizuführen oder selbst aus dem Militärverein zu scheiden.

Schedewitz, 21. Okt. Die angeregte Frage der Vereinigung unseres Ortes mit dem großen Gemeindefiskus Zwickau wird in Bürgerkreisen lebhaft besprochen.

Planen. Diefige Herren sind von einem Braunschweiger Geschäftse aufgefördert worden, Lose einer Klassenlotterie gegen gute Vergütung unterzubringen. Es heißt in der ihnen gedruckt zugegangenen Aufforderung: „Da Sie doch wohl täglich mit Bekannten und Freunden zusammenkommen und doch jeder gern einmal dem Glück die Hand bietet, so dürfte es für Sie nicht schwer sein, auf diesem Wege ein gutes Resultat zu erzielen. Die Provision, welche ich für den Verkauf gewähre, ist derartig, daß bei einigem Fleiß jemand gut davon existieren oder sich doch einen guten Nebenverdienst stiften kann, und würde die Thätigkeit der sich hierzu bereit erklärenden Herren nur darin bestehen, daß Sie die Lose absetzen und mir unter Angabe der gekauften Lose die genauen Adressen der Käufer mitteilen. Etwa nicht verkaufte Lose wären mir zu retournieren: Sie erhalten also die Lose in Kommission und erwächst Ihnen daher kein Risiko. Falls Sie nun bereit sein sollten, sich in der angegebenen Weise für mich zu interessieren, so bitte ich um umgehende Mitteilung, worauf ich Ihnen dann die Höhe des Verdienstes, sowie die Zeit der Ausgabe der Lose usw. angeben werde.“ — Die Bzgl. Zeitung macht darauf aufmerksam, daß in Sachen der Vertrieb auswärtiger Lotterielose bei strenger Strafe verboten ist. Wer Lotterielosentour angeht, die sich mit dem

ffisch
chternstein.
obfleisch
St. Michael.
ung
be
uben
ht
Pfa.
er,
ger,
wafr.
elchäft,
iten.
te Preise.
ne
amen
ein,
ein,
Fische.
Kreuz,
ge,
000
e,
uchlos,
5, —
Kreuz,
rkt.
000
tel
Kreuz,
Ber
ber
gen
er
brig
enden.
ober
stüb
elbe
unge
und
08.
e.
ppen.
K
ate
wird
äpe
04
ttes

Betrieb auswärtiger Lese besaßen, erhält sogar 90 Mk. Belohnung und bleibt im Falle eigener Beteiligung straflos.

Plauen, 20. Okt. Ein hiesiger Fabrikant, der viel gereist, teilt dem „Bogt. Anz.“ mit Bezug auf den Fall in Hof, wo eine reisende Dame auf dem Bahnhof nicht die verlangte ärztliche Hilfe finden konnte, folgendes aus seinen Erlebnissen mit: „In Newyork war er beim Absteigen vom Straßenbahnwagen gestürzt und mußte mit stark verletztem Fuße weggetragen werden. Hilfsbereite Leute hoben ihn in eine Droschke und ließen ihn nach einem Hospital fahren und dort verbinden. Von dort fuhr man ihn wieder nach seiner Wohnung, wo ihm später der Hospitalarzt besuchte und seitdem jeden Tag das verletzte Glied behandelte. Dies dauerte 14 Tage. Als er zahlen wollte, wurde ihm gesagt, daß er nichts zu entrichten habe. Kecklich sei es ihm in Regensburg ergangen: Ich ging, so berichtet er, nachdem ich abends mit dortigen Bürgern zwei Glas Bier getrunken hatte, in meinem Gasthause abends 10 Uhr schlafen. Auf der Treppe rutschte ich ab und stürzte rückwärts zehn Stufen hinunter. Dort fand man mich stark blutend und bewußtlos. Drei Tage lang befand ich mich in der Behandlung eines Arztes und einer barmherzigen Schwester. Als ich bei der Abreise meine Rechnung im Gasthause bezahlte, sagte man mir: die ärztliche Behandlung, die Krankenpflege und Arznei kostet nichts; man habe nur Christenpflicht getübt. — Es könnte vielleicht auch bei uns nach dieser Richtung hin etwas mehr geschehen.“

Hammer unterwiesenthal, 21. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern beim hiesigen Kircheneubau ereignet, indem der in diesem Jahre erst vom Militär entlassene Zimmergeselle Kaufmann bei Arbeiten am Turm infolge eines Fehltritts von der Höhe herabstürzte und nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Der brave und nchterne Arbeiter wird allenthalben beklaut.

Bei dem Begräbnis des Rieder-Oberwitzer Einwohnere Schnitter am Donnerstag ereignete sich eine erschütternde, tieftragische Szene. Die am Begräbnis teilnehmende 55jährige Tochter des Verstorbenen, die Witwe Tiede aus Dainewalde, wurde, als der Beisetzte die Leichenrede hielt, plötzlich von Krämpfen befallen und starb alsbald. Sechs Kinder der Verstorbenen umstanden jammernd die so plötzlich von ihnen geschiedene Mutter. Die Trauerfeier mußte unterbrochen werden. Der Ehemann der verw. Tiede fand vor einigen Jahren seinen Tod im Wasser.

Schnitz, 18. Okt. Auf dem in voriger Woche untergegangenen Dampfer „Rohegan“ der Transatlantic-Transport-Linie befanden sich ganz bedeutende Sendungen künstlicher Blumen aus unserer Stadt, von einer Firma allein weit über 100 große Exportkisten; teilweise sind hierfür bereits wieder telegraphisch Nachbestellungen bei den betreffenden Fabrikanten eingegangen.

Der glückliche Gewinner des Hauptgewinns der Dresdner Pferde-Lotterie ist ein in Blawitz wohnhafter Motorführer der Dresdner Straßenbahn. Der unverheiratete Mann hat die vier Rasseperde im Werte von 10000 Mk., welche ihm Fortuna schenkte, für 7000 Mk. an den Dresdner Rennverein zurückverkauft.

Seubert, 21. Okt. Nachts wurde in der Nähe des hiesigen Friedhofes ein Attentat auf den hiesigen Schuhmann Winter verübt, indem mit einem Revolver auf ihn geschossen wurde. Glücklicherweise wurde er nicht getroffen; die Kugel piff ihm am Kopfe vorbei. Die Polizei ist eifrig bemüht, den Attentäter ausfindig zu machen.

Seit hain, 20. Okt. Am Dienstag waren zwei in der Bezirksanstalt Borna internierte hiesige Einwohner aus derselben entwichen. Die beiden Flüchtlinge wurden noch an demselben Tage im Jagemann und Lambert'schen Kalkwerk ausfindig und dingfest gemacht. Sie wurden später in die Anstalt wieder eingeliefert.

Ein Ehepaar in Reichen ist durch das Verschwinden seiner 20 Jahre alten Tochter in große Befürzung versetzt worden. Das Mädchen, welches stets solid und brav gewesen ist, hatte vor etwa 8 Tagen ihrer Mutter geschrieben, ihre Sachen möchten abgeholt werden, da sie nicht mehr in ihrem Dienst bleiben könne, sondern wegen Bleichsucht auf ärztliche Anordnung in's Krankenhaus gehen müsse. Die Mutter reiste auch tags darauf nach Dresden, traf aber ihre Tochter nicht mehr an. Diese hatte das Licht in ihrer Kammer brennen lassen und auch den Aufnahmehchein für das Krankenhaus nicht mitgenommen und ist seitdem verschwunden. Die Eltern haben eine Belohnung von 20 Mk. für die Auffindung der Vermissten zugesichert.

Am Dienstag ist die Leiche der Frau Böhm in Döben feziert worden. Es ergab sich, daß ein unnatürlicher Tod nicht vorliegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Okt. Zur Zusammenfassung und Ergänzung der über den anarchistischen Mordanschlag gegen das deutsche Kaiserpaar bisher mitgeteilten Angaben bringt die „N. N. B.“ folgenden amtlicherseits zur Veröffentlichung übergebenen Auszug aus den Berichten des konsularischen Konsuls in Alexandrien: Nachdem die italienische Konsularbehörde in Alexandrien die dortige Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gelommener Anarchisten auf-

merksam gemacht hatte, war ermittelt worden, daß diese Anarchisten eine Zusammenkunft inairo gehabt und beschlossen hatten, auf dem Rehemed Al-Blahe ober dem Abdin-Palais inairo bei Anankst der Kaiserlichen Majestäten ein Bombenattentat gegen das deutsche Kaiserpaar anzuführen. Nach dem Bekanntwerden der Anankst wurde der Kaiserlichen Rehemed hiesigen Anarchisten am 13. Oktober bei einem gewissen Iago Barini eine zweite Versammlung ab. Hier wurde beschlossen, die inzwischen angefertigten Bomben statt nachairo nach Palästina zu schaffen, damit sie dort gegen die Majestäten verwendet werden könnten. Die Bomben sollten von einem aus Triest gebürtigen Italiener, der sich kürzlich auf einem nach Palästina bestimmten Dampfer als Reiner hatte in Dienst nehmen lassen, am 13. Oktober abends an Bord dieses Dampfers gebracht werden, und zwar von dem kleinen Weinschank, den Barini seit zwei Jahren im Stadtviertel Moharrembey in Alexandrien hält. Am 13. Oktober, abends 7 Uhr, begab sich der Leiter des italienischen Konsulats, Bizekonsul Barbese, mit zwei Kammerdienern, dem Polizeikommandanten, dem Polizeispektor und einigen Polizisten nach dem Weinschank. Barini war anwesend. Die Riste mit den Bomben war bald aufgefunden. Barini gab an, er kenne den Inhalt nicht, denn ein unbekannter Araber habe die Riste bei ihm eingeklinkt. Auf weiteres Drängen meinte Barini, es sei wohl Cognac in der Riste, und griff nach einem Hammer. An der Durchführung der offensibaren Absicht, sich und alle Anwesenden zu vernichten, wurde er mit Gewalt verhindert. Nach seiner Festnahme erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Er wurde in Gewahrsam gebracht und die Riste mit Beschlag genommen. In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden acht Teilnehmer der inairo und Alexandrien abgehaltenen Anarchistenzusammenkünfte verhaftet. Es wurde festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandrien nach Jassa bestimmte Italiener bei der Anankst in Jassa den Dienst an Bord verlassen sollte, um eine Reise für ihn erwirkte Stellung als Reiner im Hotel Bristol in Jassa anzutreten. Die Riste sollte er in unauffälliger Weise an Bord bringen und im Hotel Bristol für die zur Ueberführung des Attentats in Jassa eintreffenden Genossen bereitstellen. Am 14. Oktober morgens wurde in Alexandrien im Beisein des deutschen Konsuls bei Barini die in Beschlag genommene Riste untersucht. Sie enthielt sorgfältig in Sägespäähne verpackt, und durch Holzspähne vor dem Zusammenprallen geschützt, zwei gleiche Bomben. Es sind zwei etwa 25 Zentimeter hohe, runde, in der Mitte ausgebaute Zylinder von 7 Zentimeter Durchmesser im Boden und 10 Zentimeter Durchmesser in der Mitte, aus galvanisiertem Eisen hergestellt, zunächst mit Jindraht eng umspannen und mit Papier und Bindfaden umwickelt. Der eine Boden hat in der Mitte eine Öffnung, aus der eine starke Jindraht hervorragt. Jede Bombe wiegt 2130 Gramm, der Inhalt besteht aus einer gelben Masse, hergestellt aus Kaliumchlorid im Gewichte von 1000 Gramm, und 26 Stück fertigen Revolverpatronen starken Kalibers. Die Bomben konnten durch Entzündung und Schlag zur Explosion gebracht werden. Man nimmt an, daß jede Bombe im Falle einer Explosion die Tötung oder Verwundung von in einem Umkreise von etwa 50 Metern befindlichen Personen herbeiführen könnte.

Die „Braunschweig. Landeszeitung“ erklärt die Meldung über die Regierungsmäßigkeit des Prinz-Regenten Albrecht bezw. den demnachstigen Rücktritt desselben für Erfindung.

Die nicht nur vom Zentralvorstand, sondern von allen Haupt- und Zweigvereinen herrührende Festgabe des Gustav-Adolf-Vereins für Jerusalem in Höhe von etwa 35000 Mark ist zur Erbauung eines deutschen evangelischen Pfarrhauses und einer deutschen evangelischen Schule daselbst, zunächst des Ersteren, bestimmt. Eine weitere evangelische Kirche in Jerusalem wäre jetzt völlig überflüssig.

Wenn die nachstehende Meldung richtig ist, so ist der Friede zwischen Berlin und dem Vatikan sehr rasch geschlossen worden, worauf ja übrigens auch schon die so bald erfolgte Ernennung eines neuen preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl hinweist. Das führende bayerische Zentrumorgan, die „Augsburger Postztg.“, will in der Lage sein, festzustellen, daß zwischen der preussischen Regierung und dem heiligen Stuhl völliges Einverständnis in der Protektoratsfrage erzielt ist. In den jüngst stattgehabten Verhandlungen zwischen dem Kardinal Staatssekretär Rampolla und dem preussischen Gesandtschaftsträger von Bülow sei Rampolla klar bewiesen, daß die preussische Regierung in dem Verhalten des heiligen Stuhles bezüglich dieser Frage keinerlei Grund zur Klage erblicken könne, und gegen diese Beweise habe der preussische Gesandtschaftsträger nichts mehr zu erinnern gehabt. — Also ein Sturm im Schlafe Wasser, nichts weiter!

Zwischen Deutschland und Amerika schweben Verhandlungen über die Einföhrung des Zehn-pennig-Postportos im gegenseitigen Verkehr.

Einige offene Nachrichten zufolge haben die in den letzten Tagen wütenden Schneestürme zahlreiche Schiffsunfälle verursacht. Das Schiff „Augusta“ ist gestrandet; 6 Leute ertranken. „Ester“ ging bei Kap Santa Clara total verloren; 4 Mann kamen ums Leben. „Frisvold“ ist bei Kap Rindson gescheitert; 7 Mann kamen in den Wellen um. Von weiteren gestrandeten deutschen Schiffen sind bekannt: „Abelgunde“, „Wilhelm“ und „Dillon“.

Berlin, 21. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zur Besetzung Rutschwangs durch das Reich, es sei das erste Mal, daß eine europäische Macht sich an einem bislang für unzerstörlich geltenden chinesischen Vertragshafen vergriffen habe; das Borgehen Russlands bleibe ein bedenklicher Präzedenzfall, indessen dürfe man annehmen, daß die russische Regierung erst nach reiflicher Ueberlegung sich dazu verstanden, ihn zu schaffen. Man gehe wohl nicht fehl in der Vermutung, daß die Veltlinger Palastrevolution Anlaß gegeben habe, dort durch unzweideutige Handlung die Absichten ihrer Politik nochmals ins Gedächtnis zu rufen. Die Besetzung Rutschwangs beweise andererseits, daß China Jedem offen liege, der Rat habe, zuzugreifen.

Am 20. Oktober früh wurden am Beseufer in der Nähe von Nordenham eine Menge

Schiffstrammer und ein Rettungsboot aufgefunden. Sie hielten von dem Schlepplahn „Samela Nummer 9“, welcher wahrscheinlich am Mittwoch abend auf dem Strom vor Anker gegangen und in der Nacht von einem größeren Schiffe überannt worden ist. Der Kahn hatte 230 Registertons und in der Regel eine Besatzung von einem Schiffsführer und einigen Schiffsknechten, welche jedenfalls den Tod in den Wellen gefunden haben, da das Rettungsboot nicht in Gebrauch gewesen zu sein scheint.

Russland.

**** Wien, 20. Okt.** Die Rückkehr des Kaisers Franz Josef war für den 30. Oktober anberaumt, und es erregte allgemeines Erstaunen in Hofkreisen, als es hieß, der Kaiser kehre morgen aus Budapest zurück. Heute kommt die Meldung, Graf Kurawjew, der russische Minister des Aeußeren, treffe morgen mit dem Orientexpresszug zu mehrtägigem Aufenthalt in Wien ein und werde vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, um dann sofort nach Pest nach Sibadia zu fahren, wo er dem Czaren über verschiedene politische Tagesfragen Vortrag halten wird. Nach acht- bis zehntägigem Aufenthalt in Sibadia kehrt Graf Kurawjew nach Petersburg zurück. Der russische Botschafter Graf Kapnist trifft morgen früh aus Abbazia ein, um den Grafen Kurawjew zu begrüßen. Die dringliche Wichtigkeit des morgigen Empfangs des Grafen Kurawjew durch den Kaiser erhellt auch daraus, daß Graf Soluchowski, von seinem Herbsturlaub aus Gattinien zurückberufen, heute abend hier eintraf. Man weiß wohl, daß es sich bei der Mission Kurawjews um den Friedenskongress und eine persönliche Botschaft des Czaren an den Kaiser handelt. Wahrscheinlich dürften auch Konferenzen zwischen Kurawjew, Soluchowski und Kapnist stattfinden.

**** Ueber die Wasserkatastrophe in Finne wird von dort weiter telegraphisch berichtet: Der durch die Stut in den niedriger gelegenen Stadtteilen angerichtete Schaden ist jetzt übersehbar. Die im Reissathale gelegene Papierfabrik, Mühlen, Lederfabriken, das Bad, die Kunstseidefabrik und viele Häuser sind meterhoch überschwemmt. Die Bewohner retteten sich über die Dächer. Die Finmanna überflutete gleichfalls meterhoch zahlreiche Geschäfte. Von hier aus drang das Wasser in den neuen Stadtteil bis mitten an den Corso ein, in der unteren Altstadt die Gassen halbmeterhoch überflutend. Die an der Westseite der Stadt gelegenen Bäche überschwemmen den Deakorso, die Bahnstation, die Tabakfabrik, das Militär-Versorgungsmagazin und die meisten Geschäfte. Ein Menschenleben ist zu beklagen, Tiere sind massenhaft zu Grunde gegangen, der Schaden wird auf 2 Millionen Gulden geschätzt. Die Wasserleitung ist für einige Tage unbrauchbar.**

**** Konstantinopel, 21. Okt.** Bei der Ueberreichung der Geschenke der Bevölkerung Konstantinopels an den Kaiser und die Kaiserin, hielt der Stadtpräsident etwa folgende Ansprache: „Majestät: Der wiederholte Besuch Ew. Majestät ist ein neuer Beweis für die Freundschaft, welche Ew. Majestät unserem Patriarchat entgegenbringen, sowie für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der ottomanischen und der deutschen Regierung. Ihre Anankst erfüllt die Bevölkerung der Hauptstadt mit großer Freude und namens derselben spreche ich den innigen Dank für den Besuch aus. Die Freundschaft, welche Ew. Majestät unserm Patriarchat erweisen, ruft die Dankbarkeit aller Osmanen gegenüber Ihrer Majestät der Kaiserin hervor, welche geruhte, ihren hohen Gemahl zu begleiten. Mit tiefer Ehrfurcht legt die Bevölkerung der Hauptstadt zu den Füßen Ew. Majestät hiermit ein Zeichen der Dankbarkeit nieder, und ich bitte namens derselben Ihre Majestät die Kaiserin, das Souquet anzunehmen, aus berühmten Blumen des Orients gebunden! Es ist eine große Ehre für mich, vom Sultan beauftragt zu sein, zu den Füßen Ew. Majestät die Gesühle der Ehrfurcht und Freude der Bevölkerung niederzulegen.“

**** An die Begeisterung der Kreuzzüge erinnert, so wird aus Newyork gemeldet, die am letzten Sonntag morgen von dem Christlichen Missionsbunde im Evangelium-Laternale daselbst abgehaltene Versammlung. Der Präsident des Bundes, Pastor A. S. Simpson, forderte die Anwesenden zu Beiträgen auf, um das Feld der Gesellschaft, welche gegenwärtig 300 Missionare beschäftigt, zu erweitern. Mit hinreichender Bereitwilligkeit führte Pastor Simpson aus, daß das Evangelium nunmehr auch in Ruba, Porto-rico und auf den Philippinen gepredigt werden müsse, welche die Gnade Gottes Amerika überliefert habe. Die Jubelstimmung war hingerissen. Alles leerte die Taschen und gab, was es an Geld bei sich trug. Viele feuerten Ringe, Uhren und andere Gegenstände von Wert bei. Mit herumgereichten Köben wurde die Ernte eingehewmt. Schnell hatten sie sich gefüllt. Entleert, füllten sie sich aufs Neue. Ein reicher Herr schenkte 10000 Doll., ein anderer 500 Doll., ein dritter ein wertvolles Haus. Am Nachmittage wurde in der Carnegie Hall eine zweite Versammlung abgehalten. Es herrschte ähnliche Begeisterung. In dem beiden Versammlungen sind etwa 112 600 Doll. zusammengelommen.**

Telegramme.

Berlin, 22. Okt. Die Verhandlung gegen die Elsa Wolk und die Hebamme Elster fand gestern abends spät mit der Freisprechung beider Angeklagten ihren Abschluss. Die Wolk wurde sofort aus der Haft entlassen. Dem Vernehmen nach machten die Beamten der Reichsbank und der Reichsdruckerei die beruhigende Mitteilung in ihrem Gutachten, daß nach einer ganz bestimmten Methode jede Fälschung an der Kontrollstelle festgestellt werden könne.

Wien, 22. Okt. Bis 3 Uhr morgens lauten die Nachrichten über das Befinden der an der indischen Pest Erkrankten, des Dr. Müller und der Wärterin Pecha, sehr schlecht. An dem Aufkommen der beiden Erkrankten wird vollständig gezweifelt.

Wien, 22. Okt. Bei der erkrankten Wärterin Pecha und bei Dr. Müller zeigt sich blutiger Auswurf. Beide wurden mit den Sterbsakramenten versehen. Die Wärterin war bereits gestern abend bewußtlos. Die Witwe des Prof. Kohnke hat

Vorlesungen für 10 Tage eingekauft. Es wird kein neuer Kranter aufgenommen und keiner entlassen; alle Krankheitsfälle sind unterlagt. Die Angehörigen des verstorbenen Dieners befinden sich unter ärztlicher Kontrolle. In dieigenen ärztlichen Kreisen ist die Aufregung ungeheuer, auch die Bevölkerung ist ganz beunruhigt. Im Reichsrat unterbrach der Ausschuss für die Ausgleichs-Verhandlungen die Arbeiten. Graf Thun wurde über den Fall interpelliert und mußte versprechen, volle Aufklärung zu veranlassen. Das ganze pathologisch-anatomische Institut mit Ausnahme der Abteilung für gerichtliche Obduktion ist gesperrt.

Paris, 22. Oktober. Mehrere Blätter beklagen sich darüber, daß bis jetzt noch keine Anstalten getroffen seien, einen Palast zum Empfang der fremden Herrschaften anfänglich der Weltausstellung 1900 zu erbauen. Es sei bis jetzt noch nicht einmal ein Entwurf für ein solches Gebäude gemacht worden.

Brag, 22. Okt. Der Rebellentour der „Narodne listy“ und zwei tschechische Hochschüler wurden bei ihrer geflüchten Entlassung aus der Kaserne, wo sie zu einem Arrest von

48 Stunden wegen tschechischer Antworten bei der Kontrollversammlung interniert waren, von einer demonstrierenden Menge begrüßt und empfangen. Auch die geflüchte Kontrollversammlung in Weidenberg verlief stürmisch. Die Reservisten antworteten trotz des Verbots des Oberleutnants tschechisch, lärmten und beschimpften den Offizier. Beim Verlassen des Lokals nahm die Menge gegen den Offizier eine drohende Haltung an, sodaß dieser in einer Drohsache flüchten mußte. 50 Reservisten sind verhaftet.

Konstantinopel, 22. Okt. Der Sultan wird heute der Kaiserin zu ihrem Geburtstag einen prächtigen Blumenkranz überreichen und sodter das Kaiserpaar zum Frühstück nach Dolma-Bagdsche geleiten, wo sich daselbst verabschiedet. In der deutschen Botschaft war gestern eine Ausstellung orientalischer Teppiche, Stickereien und Antiquitäten eingerichtet worden. Die Kaiserin besuchte sie und machte mehrere Einkäufe.

Wutmaßliche Witterung für den 23. Oktbr.: (Ausgeschickte Prognose nach d. Samprach'schen Wettertelegraph.) Nebel oder wolfig, auch Aufbeiterung wahrscheinlich.

Der beste und billigste Fußbodenanstrich

ist echter Bernsteinfußbodenlack m. Farbe, streichfertig in verschiedenen Nuancen. Ueber Nacht hart trocknend, garantiert ohne nachzukleben.
Drogerie zum roten Kreuz, Lichtenstein, Zwifauerstraße.

Neues Schützenhaus, Lichtenstein.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an öffentliche starkbesetzte Tanzmusik. Ergebenst ladet ein Theodor Gruner.

Gasthof zum goldenen Hirsch, Bernsdorf.

Sonntag und Montag, 23. und 24. Oktober c.

Kirchweihfest, starkbesetzte Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Hierzu ladet freundlich ein Paul Röhold. Montag, den 31. Oktober, zum Reformationstfest

Militär-Concert mit Ball, gespielt von der Kapelle des Kgl. Sächs. Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg.

Direktion: Herr Jäger. Näheres später Hochachtungsvoll d. O.

Erzgebirg'scher Hof, Oelsnitz i. E., am Bahnhof.

Sonntag und Montag, zur Kirmes **CONCERT**

des sehr beliebten Chemnitzer Künstler-Ensembles Richard Siefert. 4 Damen und 4 Herren. Auftreten der Concert-Sängerin Fr. Siefert, der Kraft-Turnerin Fr. Keschbach, 3 der besten Sächsischen Volks-Humoristen Herren Pohlmann, Pehlinoßky und Wenzel, wozu ein gehobtes Publikum ergebens einladen Richard Siefert. F. Ernst Müller.

Gasthof Brommnitzer, Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest, starkbesetzte Tanzmusik,

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ergebenst ladet ein Schubert.

Frisch eingetroffen ein Transport hochtragende und neuweilke MILCHKÜHE und steht zu billigsten Preisen zum Verkauf bei Theodor Dörffeldt, St. Egidien.

Nachruf!
Wir rufen unserem lieben Arbeitgeber, Herrn **Friedrich Fröhlich,** ein „Ruhe sanft!“ in die Gruft nach. In niederer Hütte geboren, war und blieb er der Besten Einer. Keiner von seinen Arbeitern kann sich beschweren, dass er sie wegen anderer Gesinnung benachteiligt hätte. Es war ein ehrenhafter, edler Charakter. Ehre seinem Andenken! Gewidmet von einer Anzahl seiner Arbeiter.

Weber-Juunung Lichtenstein. Montag, den 24. Okt, abends 8 Uhr findet im Ratokeller eine außerordentliche Versammlung statt, wozu die Mitglieder höfll. eingeladen werden. Der Vorstand. Tagesordnung: Vortrag und Durchberatung des neuen Statuts.

Gasthaus Deutsches Haus, Hohndorf.

Montag, den 24. Oktober, **Kirmes-Concert mit Ball** des Stadtmusikchors aus Lichtenstein, unter persönlicher Leitung ihres Direktors Th. Warnatz. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg. Unter anderem kommt zur Aufführung: Overture z. Op. Maurice und Schloffer v. Auber; Overture z. Op. Die Castillanen v. Coroffa; Polka des Mandolines für Streichinstrumente v. Te'ormes; Patriotische Klänge a. d. Deutschen Vaterland, gr. Potpourri v. Curtz, u. a. m. Es laden ergebens ein Louis Wagner. Th. Warnatz.

Schweizerhaus Hohndorf.

Heute Sonntag, sowie Montag, den 23. und 24. Oktober, zum Kirchweihfest, **Großes humoristisches Gesangsconcert,** ausgeführt von nur großen Spezialitäten, wozu ergebens einladen A. Olbrich. August Rudolph. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Wachholdersaft, beliebtestes Hausmittel, empfiehlt

Drogerie zum roten Kreuz, Lichtenstein, Zwifauerstraße, am Markt.

fahrpläne, à Stück 5 Pfg., sind zu haben in der **Tageblatt-Expedition, Lichtenstein, Markt 179.**

Alle, die uns in unserem tiefen Schmerz durch Zuschriften, Blumenspenden und Begleitung auf dem letzten Gange zu trösten suchten, wollen sich versichert halten, dass wir ihre so wohlthucende Teilnahme stets in dankbarer Erinnerung behalten werden.
Lichtenstein, den 22. Oktober 1898.
Lina verw. Fröhlich und Kinder.



Gasthof zu Hohndorf.

Sonntag und Montag, den 23. und 24. Oktober, zum Kirchweihfest, von nachm. 1/2 4 Uhr an

Grosse Ballmusik.

Ergebenst Kurt Kalich.

Dienstag, den 25. Oktober

Grosses Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des 5. Rgl. Sächs. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104.

Direktion: Herr G. Nebahr.

Nach dem Concert **BALL.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. in Lichtenstein bei Herrn Friseur Zacharias, in Hohndorf bei Herrn Friseur Ganz, sowie im Concert-Saal zu haben. Ergebenst der Obige.

Sehr bald

Dürften Sie bei einem Versuch überzeugt sein, daß Sie erprobt gute Qualitäten stets ganz außerordentlich preiswert bei mir finden. Getreu meinem bisherigen Grundsatz, bewährte Fabrikate mit kleinstem Nutzen zum Verkauf zu bringen, offeriere:

Artikel zur Schneiderei.

- Maschinengarn, große Rolle, 24 Pfg.
- Maschinengarn, kleine Rolle, 6 Pfg.
- Untergarn, große Rolle, 15 Pfg.
- Prima Belourschuh, Meter 7 Pfg.
- Tailenverschlässe, 1. Qualität, 18 Pfg.
- Tailenstäbe, Duzend 14 und 18 Pfg.
- Farbige Tailenbänder, Stück 7 Pfg.
- Chappe-Seide, Doche 3 Pfg. Beste Qualität, 100 Centimtr. breit.
- Noireefutter, Meter von 35 Pfg. an.
- Tailenfutter, Meter von 30 Pfg. an.

Leinen- und Baumwoll-Waren.

- Barchent-Betttücher von 90 Pfg. an.
- Barchent-Schlafdecken von 2.40 Mk. an.
- Barchent-Sofabeden mit Figuren, 1.90 Mk.
- Hemdebarchent, volle Breite, Elle von 15 Pfg. an.
- Belour- und Velvetinbarchent, in größtem Sortiment, Elle von 20 Pfg. an.
- Gesäumtes Stubenhandtuch, Stück 12 Pfg.
- Weisse Damast-Handtücher, Stück 35 Pfg.
- Wischtücher von 6 Pfg. an.
- Weisse große Taschentücher mit Rante, Stk. 18 Pf.
- Weisse kleine Taschentücher, Stück 20 Pfg.
- Weisse abgepaßte Betttücher, Stück 1.60 Mk.

Täglich neuer Eingang in Kinderhauben, Mützen, Kapotten u. Kleidchen, Damen-Blousen u. Blousen-Hemden.

Max Pakulla.

Lichtenstein, am Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Stettin (Markt 179)

Das heutige Blatt umfasst 8 Seiten, sowie das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

H. Müller,
Pianoforte-Magazin
und Reparatur-Werkstatt,
Kaiser-Wilhelm-Platz, Zwickau, Kaiser-Wilhelm-Platz.
empfehlen sich für alle Pianoforte-Reparaturen. Vertretungen von den Herren Kommerzienrat Blüthner, Kapf, Geller, Paffhofel, Weber, Oepf, Kumbold, Kriestich, Weissbrod, Steinet u. unter langjähriger Garantie, zu billigen Preisen.

Morgen Montag abend Hebung.
Morgen Montag Schweinefleisch bei Rob. Wolf, Lichtenstein, Albertstr.

MAGGI
die beste Suppenwürze
macht jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut u. kräftig.
Vorrätig bei
Curt Liehmann,
Drogerie zum roten Kreuz,
Lichtenstein, Zwickauerstraße.
In beleb. Orte bei Lichtenstein l. ein (238)

Gut
von ca. 18 Ader Areal m. leb. u. tot. Inv. b. 10—15,000 Mk. Anz. besond. Umstände hbr. sof. u. vert. Tausch auf ein Hausgrundstück n. ausgeschrieben. Abh. durch
Franz Gladowsky, Lichtenstein.
Verlaufen
hat sich ein brauner Jagdhund mit weißer Brust und weißen Vorderpfoten, auf den Namen „Tell“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei
Albert Haase
in Hohndorf-Ernsthof.

Heute schenkte uns Gott ein gesundes **Töchterlein.**
Bernsdorf.
den 22. Oktober 1898.
P. Kleinpaul u. Frau.

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der Expedition des Tagesblattes.
Beste und billigste Bezugsquelle für ganz- und doppelt geräumte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen sowohl gegen Nachn. jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern von 1 m. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg., und 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. und 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: Halbweiß 2 m., weiß 2 m., 30 Pfg. und 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; Feiner: Echt holländische Ganzdaunen (nicht künstlich) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.; echt nordische Polar-daunen nur 4 m., 5 m. Besondere zum Kopfenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 50 Mk. Porto- und Frachtkosten berechnungsmäßig zuzunehmen.
Pöcher & Co. in Herford in Westf.

Beila
Der
band, Han
Arbeitslose
Jahre 189
da in den
aufführen,
zwischen
(Pader, S
zwischen
Nachf
den wahren
Von
Gewerbe b
am 14.
2
durchschnitt
stellenlos
tragen wir
Handlungs
lose. Das
gab die Ja
Rechnungs
lich 6843
bisher gen
ergiebt sich
die vornehm
werden.
Ein
wegen Ark
während de
lassen ein,
werbslosig
die nicht f
für 6 Wo
Die
statistischer
Handels- u
Bring
losen Han
so bleiben
kaufgesch
Die Zahl
hilfen alle
weit höher
Gesamtzah
nis der
„Verein de
stand hat
schreibliche
nehmenden
man ihn
soziale Re
von Arbei
Stellenver
der Arbei
Folge hab
Ver
So
menschliche
haben wir
gefahr bef
in Erinner
Tagen wie
Da man
rechnen kan
zu rechnen
die großer
stimmte I
der doppe
enorm ver
sich giebt
Läden de
erfinden,
tungsapp
sichtig je
mit hund
raten und
Leid
mitleidste
sie retten
aber erfl
entschließ
zu nehme
Er muß
oft mit r
ihren Erf

*** Jedom Viehhaber von Wildpret** ist bekannt, daß der Wildgeschmack manchmal sehr stark, manchmal sehr schwach ist. Woher mag dies kommen? Es rührt dies daher, daß im letzteren Falle das Tier durch einen unermuteten Schuß, im ersteren nach längerer Verfolgung erlegt wurde, begehentlich nach längerem Tobekampfe stark. Sein Schächter duldet es, daß ein Tier einen längeren Tobekampf zu überstehen hat, weil er sich bewußt ist, daß dadurch das Fleisch schlechter wird, ja selbst ungenießbar werden kann. Bekannt ist, daß das frische Fleisch von Hirschen, die auf der Parforcejagd erlegt werden, „wild“, das heißt derart bitter und etelhaft schmeckt, daß es für den menschlichen Genuß unverwendbar ist und überall den Hundenvorgeworfen wird. Jeder Angler weiß auch aus Erfahrung, daß selbst solche Fische, die auf dem Markte gewöhnlich als unedel betrachtet werden, z. B. die Kase und der Schuppisch, einen vortrefflichen Geschmack haben, wenn man sie unmittelbar nach der Herausnahme aus ihrem Elemente tötet, während sie allen Wohlgeschmack verlieren, wenn man sie im Trocknen zu Tode zappeln läßt. Auch die Edelische, wie Hecht und Forelle, sind frisch aus dem Wasser viel besser, als aus dem Fischkassen, in dem sie sich abkühlen. Es steht sonach fest, daß im Zustande der Angst der Fleischgeschmack eines Tieres verändert wird, und daß der beliebte Wildgeschmack durch nichts anderes veranlaßt ist, als durch die Todesangst, welche die Reue anreizt und Befreiung des Eiweißstoffes in den Muskeln hervorruft. Auch dem Fleische von Schweinen und Hammeln kann man durch Kengstigen der Tiere Wildgeschmack beibringen. Es giebt auch Tiere, welche auf demselben Wege in primitiver Form ihre Nahrung schwachhaft herzurichten suchen. Die Rabe will ihre Beute schwachhaft haben, deshalb heßt sie dieselbe ab, bevor sie ihr den Bemickung giebt. Darum trägt der Tiger die lebendige Beute weite Strecken in dem Magen fort, obgleich sie durch ihre krampfhaften Bewegungen den Räuber im Laufen sehr behindert und er durch einen Tapenschlag oder einen tiefen Biß ein jähes Ende bereiten könnte. Sie wollen aber durch die längere Prozedur den Wohlgeschmack der Beute erhöhen. In gleicher Instinktiver Absicht verspißt der ostindische Rüsselbär seine in entsehlischen Qualen sich windende Beute Stückweise, Stieb um Stieb laudend und sangend, ohne vorher das gemarterte Opfer mit einem Stiebe zu töten, um nicht die Würze des Wildgeschmackes zu entbehren. Um so auffällender ist die weitverbreitete Geschmacksverirrung, daß Wildpret dann für begehrendwert zum menschlichen Genuße zu erklären, wenn dasselbe vollständig reif zum Fortwerfen ist. Der gesunde Menschenverstand sagt es eigentlich von selbst, daß Fleisch, welches riecht und seine Farbe verändert hat, verdorben ist und zum Genuß für den Menschen nicht mehr zugelassen werden dürfte. Unter den in den letzten Jahren bekannt gewordenen Fällen sind Fleischvergiftungen zu Andelfingen, Gera, Neichenau, Weipitz, Röhrsdorf, Löwenberg und Liebenthal geradezu schreckenerregend. Zwanzig Personen erkrankten auch an „wildem“ Hirschfleisch; drei Kinder starben, und die übrigen konnten nur mit Mühe am Leben erhalten werden.

*** Ein sehr interessanter Fund** ist, einer Stuttgarter Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge, im kaiserlichen Dettingen'schen Archiv gemacht worden. Im Archiv zu Wallerstein ein, das dem fürstlichen Dettingen gehört, wurde ein kleiner Schlüssel aufgefunden, der nach verschiedenen Hinweisen in den Hausakten von Wallerstein zu einer mit wertvollen Urkunden gefüllten Holzkiste gehören mußte, die sich im Dettinger Archiv befinden sollte, von der aber bisher nicht die geringste Spur zu entdecken war. Bei erneuten sorgfältigen Nachforschungen, wobei auch längst zurückgelegte und seit undenklichen Zeiten nicht wieder berührte Aktenbündel und Geschäftspapiere von ihren Plätzen gerückt wurden, fand sich die Kiste denn auch wirklich vor; sie enthält, wie sich bei der Öffnung herausstellte, drei hochinteressante goldene Bullen. Die eine, aus dem Jahre 1365 stammend, ist von Kaiser Karl IV. angefertigt, die beiden anderen stammen von Siegmund, der im 15. Jahrhundert regierte, die ältere der beiden Bullen ist aus der Zeit datiert, da Siegmund noch nicht Kaiser, sondern erst König war. Während sonst den Urkunden bekanntlich das große, in Wachs eingedrückte Siegel in einer Holzkapsel angehängt ist, hängt hier an starkem Seidenband ein metallenes Siegel herab; dieses ist in starkem Goldblech erhaben gearbeitet und zwar derartig, daß die Vorder- und Rückseite des Siegels mit dem Wapp'n, den Initialen u. s. w. jede für sich in Gold gearbeitet wurden, worauf beide Teile auf ihren Rückseiten, als Innen- und Außenseiten, mit einer Masse bestrichen und dann aneinander gelötet sind. Das kleinste der aufgefundenen Siegel ist fast so groß wie ein silbernes Fünfschillingstück. Die Urkunden handeln von Privilegien der Grafen von Dettingen.

*** Geistesgegenwart.** Ein reicher Brüsseler Kaufmann, der in einem Boulevard-Hotel abgestiegen war, wurde in der Nacht durch ein Geräusch erweckt. Es war ihm, als ob man eben seine Thür geschlossen hätte. Er drehte das elektrische Licht auf und gewahrte, daß man ihm sein Portfolio mit mehreren tausend Francs entwendet hatte. Seelenruhig rief er mittels des Telefons aus sei-

nem Zimmer dem Hausmeister zu, niemand hereinzulassen, da man ihn toben beschaffen habe, und der brave Gerberus konnte somit den Dieb, der sich gerade entfernen wollte und in dem ein Amerikaner, Namens Jamison, ermittelt wurde, noch rechtzeitig beim Fahren nehmen.

*** Weibliche Diebstahle.** Man schreibt aus Hannover: Ein richtige Diebeshöhle war hier seit sechs Jahren ein Haus in den besseren Straßen der Stadt. Die Ehefrau eines Tischlermeisters Steinhoff und fünf andere Frauen in demselben Hause betrieben gemeinsam den Diebstahl und die Verwertung der gestohlenen Waaren. Das Haupt dieser Diebinnen und Hehlerinnen war die genannte Steinhoff, die in gutem Häniern Aufwandsfrau war. Sie wußte mit solcher Vorsicht zu entwerfen, daß Jahre lang auf sie kein Verdacht fiel, bis sie von einer Magd in einer gewaltsam geöffneten Kammer angetroffen wurde. Die Hausdurchsuchung ergab das Vorhandensein von gegen 450 Diebstahlsobjekten. In Häniern, in denen die Steinhoff nicht zu thun hatte, führte sie, mit einem Waschebeutel versehen, als Wäschefrau ihre Diebereien aus. Das Gericht verurteilte sie zu fünf Jahren Gefängnis, die fünf anderen Angeklagten zu ein bis sechs Monaten Gefängnis.

*** Politiker leben lang.** Trotz seines arbeitsvollen Lebens hat Fürst Bismarck doch das hohe Alter von über 83 Jahren erreicht. Von neuem wird dadurch der Blick auf die Thatsache gelenkt, daß gerade hervorragende Politiker trotz ihrer aufreibenden Thätigkeit sich der größten Lebensdauer erfreuen, ja es scheint fast, als ob gerade mit der Fülle der Arbeit auch die Energie des Körpers gestählt und das Leben verlängert werde. Die meisten der preussischen Premierminister sind erst in hohem Alter gestorben. Ludolf Camphausen, der 1890 starb, hat ein Alter von 87 Jahren erreicht; der Freiherr von Manteuffel starb 10 Jahre länger. Stein, der geniale Reformator, starb 74, Hardenberg, der das begonnene Werk im Geiste Steins fortführte, 72 Jahre alt. Fürst Hohenlohe steht bekanntlich jetzt im 79. Lebensjahr. Der älteste englische Diplomat ist Gladstone gewesen, er lebte 88 Jahre. Lord John Russell wurde 85, Palmerston 80 und Berrington 75 Jahre alt. Pitt der Ältere erreichte ein Alter von 70 Jahren. Von den jetzt lebenden englischen Politikern ist der älteste Sir William Harcourt, er zählt 71 Jahre. Lord Salisbury ist 71, Chamberlain 62 und Lord Rosebery 51 Jahre alt. Dem französischen Staatsmannern hat Thiers es auf 87 Jahre gebracht; Gröby ist 84 Jahre alt geworden. Im gleichen Alter befindet sich jetzt Jules Simon. Von den österreichischen Diplomaten hat Graf Kaunig das höchste Alter erreicht; er starb im 83. Jahre. Crispien steht gegenwärtig im 79. Lebensjahr.

*** Die älteste Radfahrerin der Welt** ist wahrscheinlich eine bei Dunmow in England lebende Frau. Sie zählt 93 Jahre. Häufig unternimmt sie von ihrem Dorfe aus Fahrten auf ihrem Weibrad, um Einkäufe zu machen. Die Alte meint, Gladstone hätte gewiß noch länger gelebt, wenn er sich des Radfahrens befleißigt hätte.

*** Auch eine Rechtfertigung.** In einem kleinen Städtchen bei Münster i. W. hielt der Bürgermeister, den böse Stadtverordnete wegen der schlechten Wege kränkten, folgende Rechtfertigungsrede: „Was man mir als Fahrlässigkeit anrechnet, ist meine Fürsorge für das Wohl unserer Mitbürger und ich bin stolz auf das Resultat meiner klugen Berechnung. Wer passiert ausschließlich die schlechten Wege? Nun, die Wagen schlechter Handelsleute und reisefüchtiger Herrschaften. Dadurch nun, daß diese durch die Fallgruben unserer Straßen umgeworfen werden, oder Rad- und Kutschen einen Schaden erleiden, verdienen unsere Wirte und Radmacher, unsere Schmiede, unsere Chirurgen und Tierärzte einen Hausen Geld und die Gemeinde liefert nichts dafür, als die alten Wege. Je schlechter diese aber werden, desto reichlicher Geldbeträge entfließen den Taschen fremder Reisenden.“

*** Ein seltener Pfarrer.** Man schreibt aus Stroßburg: Beim diesjährigen Wandervogel war ein General in einem kleinen Dorfe bei einem Pfarrer einquartiert und genoss die sorgsamste Pflege. Pfarrer und General standen auf dem besten Fuße. Bei einem Mahle nun kam das Gespräch auf die edle Reitkunst, und da äußerte sich der geistliche Herr, daß er auch gut reiten könne, da er, als er noch nicht das geistliche Kleid getragen, diesem Sport mit besonderer Vorliebe gependelt habe. Der Herr General bewies, der Herr Pfarrer versicherte, enfin . . . der General lud den Pfarrer höflich ein, am andern Morgen mit auf das Wandervogelgelande zu folgen, und stellte ihm seinen besten Gaul zur Verfügung. Diefem Vorschlag stimmte der Pfarrer zu, und am folgenden Morgen ging es hinaus, der Herr Pfarrer zu Pferde an der Seite des Herrn Generals. Ueber Stock und Stein, über Wälle und Gräben ging der Reiter, bis die Uebung vollendet war. Der Herr Pfarrer aber hatte sich famos gehalten und wurde vom ganzen Offizierskorps beglückwünscht. Mit Stolz und Genugthuung bewunderten die Pfarrer ihren kühnen Pfarrer, den sie noch gar nie zuvor zu Pferde gesehen hatten.

*** Auf der Hasenjagd** von einem Herrn Abernath wurden kürzlich in Hallingdal (Norwegen) 2 junge Hasen. Sie hatten mit ihrem Schwanzenden an einer Waldbüschung festgehalten, als sie plötzlich den Hund Lost geben hörten und dann einen mächtigen Bären auf sich zutreten sahen. Die mutigen Hasen warfen die Büschel fort und ergriffen das Hasenpanter. Der Hund blieb indeß auf seinem Posten und stellte furchlos den König der Wälder — bis ein Waldmann, von dem scharfen Beilen des Hundes angelockt, herbeikam und den Reifer Peh mit einem wohlgezielten Schusse niederstreckte. Der Bär gehörte zu den schwersten in jener Gegend erlegten Tieren, denn er hatte das stattliche Gewicht von 4 Rentnern.

*** Zur Ergreifung des Ausbrechers** G. v. E. l. wird aus Bremen weiterhin folgendes gemeldet: Am Sonntag kam der Landjäger Werner nachmittags 5 Uhr in die Wirtschaft der Witwe Dieten zu Ostede und sah dort Erpel, ohne zu ahnen, wen er vor sich hatte. Der Mann kam ihm verächtlich vor, weil er ein Corona-Fahrrad (Nr. 17331) verkaufen wollte. Werner merkte an der abgerissenen Kleidung des jungen Mannes sofort, daß hier etwas nicht in Ordnung war. Er nahm ihn fest und bemerkte nun, daß der Verhaftete in seiner Rocktasche Gold und Silberfachen verborgen hielt. Es waren acht silberne Herrenschmuck, zwei Damenuhren mit Goldrand, drei Armbänder und zwei Herrenuhren aus Doppelgold, zwei Rucksackketten, sechs Broschen, ein Portemonnaie, gefüllt mit zwei Tausenden und 30 Siegelringen, und 89 Paar Ohrringe. Weiter wurden bei ihm zwei Dietriche und ein angebrochenes Krüßchen mit Silbermehl e gefunden. Am nämlichen Tage führte er 6 Mark 33 Pfennig bei sich, den Erpel aus einer verkauften, inzwischen schon wieder herbeigekommenen Uhr. Werner brachte den Verhafteten nun nach dem Bremer Landherrnamt, und hier wurde denn sofort nach der Photographie des Schreibeles erkannt, daß man Erpel vor sich hatte. Er that ganz empört, daß man ihn mit einem solchen Kerl verwechseln könne (!), aber er wurde doch schnell in die „Befestigung“ geführt, wurde festgehalten, daß die Gold- und Silberfachen in der Nacht auf den 1. April beim Uhrmacher Adolf Holtner in Scheel gefohlen worden sind. Legterer traf bereits in Bremen ein und erkannte die bei Erpel gefundenen Sachen als die ihm gestohlenen. Erpel hat die Spieltheile des Uhrenlades eingelagert und dann die Sachen aus dem Schreibeles genommen. Dabei hat er sich eine Hand leicht verletzt. Es scheint, daß der Einbrecher noch mehr auf dem Kerchholz hat, die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt. Erpel ist vermutlich über Hamburg gekommen. Er hat wohl die Absicht gehabt, von Bremen aus nach Holland zu gehen und dort Schiffsdienste zu nehmen.

Familiennachrichten.
Geboren: Herr Assessor Kurt da Schöne in Werbau ein R. Der Lobt: Fräulein Elise Fränkel in Dresden mit Herrn Referendar Dr. jur. Rudolph Wittner in Rochitz. — Frä. Eva Görner in Erbsdorf mit Frn. Assessor Hermann Bauer in Brand. — Fräulein Dora Köppen in Gishorn mit Herrn Dr. med. Franz Dietel in Jostau.
Getraut: Herr Ratsassessor Walter Taube mit Frä. Wilha Hillig in. Rue im Fröbberge. — Herr Hofsekretär Ernst Gittig mit Frä. Marie Schödig in Weiskau. — Herr Hilfsgeistlicher Kurt Schel in Verdisdorf mit Frä. Elisabeth Lehmann in Laußitz. — Herr Carl Lohmann mit Frä. Marie Schirmmeier in Oranienburg. — Herr Dr. jur. Alfred Douget mit Frä. Käthe Dietrich in Weiskau. — Herr Pastor Adolf Herzog in Erbsdorf mit Fräulein Clara Siebmann in Obergräfenhain. — Herr Diakon Döbler mit Fräulein Schwerdtfeger in Hölzha. — Herr Mittelmeister Carl von der Decken mit Fräulein Margarethe Schardt in Ammelshain bei Naunhof. — Herr Assessor Dr. jur. Kurt Hermann Schulze in Ehrenfriedersdorf mit Fräulein Anna Alwine Goetjes in Weiskau. — Herr Divisionspfarrer Rudolph Otto in Dresden mit Fräulein Marie Albert in Grümna. — Herr Rechtsanwalt Dr. Edmund Götting mit Fräulein Beatrix Kernte in Weiskau. — Herr Gustav Seller mit Fräulein Gertrud Galschütz in Weiskau.
Gestorben: Herr Gemeindevorstand Otto Schönsch in Moritzburg-Stenberg. — Frau Theresie Bern. Schulrat Gardt in Grümna. — Frau Clara Dittmarich geb. Jentler in Hilsabelph. — Herr Oberleutnant J. D. Leo von Roth in Dresden. — Herr Königl. Hofpächter a. D. Georg Albert Böhnel in Sorkow-Radebeul. — Herr Oberlehrer Carl Friedrich Windisch in Döbeln.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.
Rechtsw. vertrieben.
(Fortsetzung.)

„Rein, Harald, es lag ein grauer, dichter Nebel davor, der trieb sie immer wieder in den Wald zurück, und obgleich es warmer Sommer war, fühlten sie seine Kälte bis in's Herz hinein.“
Die Stimme klingt hoffnungslos und Harald fragt: „Warum hast Du so traurige Augen, ist Dir kalt, Rita? Du zitterst ja und mir ist doch so warm!“
„Ja, Harald, es ist kalt, komm, lege Deine beiden Arme um mich.“ Sie beugt sich zu ihm nieder und ihn leidenschaftlich an sich drückend, hört Rittard sie flüstern: „Rein Bruder, mein Liebling, mein Alles, für Dich muß es Sonne geben, nur Sonne!“ — Sie kniet neben ihm und hält ihn in den Armen, ihre Stimme bricht — er zieht sich still zurück, er will nicht zwischen die Geschwister treten, noch hat er kein Recht dazu, aber er weiß, was er thun wird, um die grauen, kalten Nebel zu verschrecken, damit es bald hell in ihrem Leben wird.
Der Juliabend ist still und warm, eine feine Mondsilber steht am Himmel, die junge Gesellschaft fährt in zwei hell illuminierten Rähnen auf dem See, die ältere sitzt am Ufer und verfolgt die langsam dahingleitenden Fahrzeuge, die sich so hübsch im Wasser wiederpiegeln.
Richard Renbrück hat sein Instrument mitgenommen und in welchen Schwingungen verhält das schöne Lied:
Sich ruht der See die Vögel schlafen,
Ein Flüstern nur, Du hörst es kaum.
Der Abend naht, schon senkt sich nieder
Auf die Natur ein schöner Traum.

Imitten
an die
Wasser
bleich
Er sing
Die fien
Die feue
Da gie
Nicht a
Ja Ba
Er sing
O Blum
den Ra
Dand is
an ihre
See, —
Schö
Blume,
flie'n?
fürchtet
er hat
W
eingel
zu ihne
mehr v
„E
Lauden
„Sie k
flät er
E
geblic
Kind in
flüstern
„I
auf dem
ich Sie
E
innig u
Diebst
weiter,
in den
„Auf
I
wachen
das Per
liefem
die gro
vor der
Aber j
auf sei
werden
mbalich
I
die Wa
Reibe
nun b
D
prüft d
die zun
lette st
ihre K
über d
mestel
mit gr
feidene
und be
wie au
tabelle
Halle
kaum
fach u
einigt
schimm
Arm d
sich da
und ro
als ihr
heute
D
scheint

Wald ruht der See, durch das Gebirge
Der leise Odem Gottes weht.
Die Dämonen aus dem Bergeshalle,
Sie flüchten sich ihr Nachtgebet.
Still ruht der See, vom Himmelsdome
Die Sternlein friedlich niedersehn.
O Menschenherz, gieb Dich zufrieden,
Auch Du, auch Du wirst schlafen geh'n.

Die Wasserrose schwamm über dem See
Immer, grüner Blätter, die jungen Leute pfänden
An dem langen, glatten Schwanz, und die jungen
Mädchen süßen sie zum Saug oder vereinen sie zu
großen Stücken. Herrin Rosalia hat Venita
einige der schönsten Blüten ins Haar gesteckt und
an die Schulter gesteckt. „Du siehst selbst wie eine
Wasserrose aus, liebes Herz,“ meinte sie, „ebenso
bleich und träumerisch, wie eine derselben. Apro-
pos, Graf Rottach, bitte, fügen Sie das hübsche
Lied von der Wasserrose und dem Schwan,“ wendet
sie sich an ihn.

Rottachs Stimme schwebt voll und getragen bis
zu den am Ufer Sitzenden und er singt:
Die stille Wasserrose steigt aus dem blauen See,
Die feinsten Blätter zittern, der Reif ist weiß wie
Schnee.

Da gießt der Mond vom Himmel; all' seinen
goldnen Schein,
Nur alle seine Strahlen in ihren Schoß hinein.
Im Wasser um die Blume kreist ein weißer Schwan,
Er singt so süß, so leise und schaut die Blume an.
Er singt so süß, so leise und will im Sing'n vergehn,
O Blume, weiße Blume, kannst Du das Lied versteh'n?

Alle lauschen aufmerksam. Rita hat sich über
den Rand des Rahmes gebeugt und läßt ihre weiße
Hand im kühlen Wasser nachschleifen, und sie denkt
an ihre Kindheit, an ähnliche Ausfahrten auf dem
See, — an ihre Eltern! —

„Rita, ich bin müde, nimm mich auf Deinen
Schoß!“ bittet Harald. — Das Lied verklingt: „O
Blume, weiße Blume, kannst Du dein Lied ver-
steh'n?“ — Sie hält das blonde Haupt gelenkt, sie
fürchtet den Blick seiner Augen, der sie sucht; denn
er hat wieder für sie gesungen, für sie allein!

Wie hold sie ist mit dem Bräutigam, das, fest
eingeschlossen, sich an sie schmiegt! — Rottach blickt
zu ihnen hin, er möchte sie beide schägen — wie
mehr von sich lassen! —

„Bitte, geben Sie mir Harald“, sagt er, als sie
landen und den kurzen Weg zum Hause emporksteigen.
„Sie können ihn nicht mehr lieben, als ich es thue“,
fügt er hinzu.

Sie sind etwas hinter den Uebrigen zurück-
geblieben, er hält den Schritt an und das schlafende
Kind in den Armen, fragt er sehr sanft und leise:
„O Blume, weiße Blume,
Kannst Du das Lied versteh'n?“

Sie neigt fast unbewußt das schöne Haupt. „Ja“,
flüstern ihre Lippen fast unhörbar.

„Ich muß einige Wochen in Geschäften verreisen,
auf dem Ball bei Reubricks sehe ich Sie wieder, darf
ich Sie dort etwas fragen, Venita?“

Er spricht ihren vollen Namen langsam und
innig aus, die drei kurzen Silben fallen wie eine
Liedklosung von seinen Lippen. — Sie schreitet
weiter, als hätte sie nichts gehört, und als er sie
in den Wagen hebt, sagt er wie damals im Walde:
„Auf Wiedersehen, auf ein glückliches Wiedersehen!“
In dieser langen, lauen Sommernacht, die sie
während am Fenster ihres Zimmers verbrachte, ward
das Herz des Weibes in ihr geboren, und sie sah mit
diesem Erschrecken, daß sie eine Liebe in sich trug,
die groß und weitentworf, ihre ganze Seele ausfüllte,
vor der jede andere Beseelung in Nichts verblich.
Aber zugleich wußte sie, daß sie keine frohe Antwort
auf seine Frage geben durfte und daß sie Weide elend
werden müßten durch das „Nein“, das ihr einzig
möglich war.

XIII.

Es muß getragen werden.

„Darling, hüde Dich etwas, damit ich Dir noch
die Wasserrose in's Haar stecken kann; auf dem
Reise hat Vina sie sehr hübsch befestigt. Ich glaube,
nun bist Du fertig.“

Die Baronin v. Stanitz tritt etwas zurück und
prüft die liebliche Erscheinung des jungen Mädchens,
die zum Ball bei Reubricks vor ihr in voller Toi-
lette steht. Mit wahrhaft mütterlichem Stolz ruhen
ihre Augen auf ihrer Pflegtochter, und sie streicht
über die düstigen Falten der langen Schleppe oder
nestelt die Blumen zurecht, die von der Schulter,
mit grünen Schilfräusern gemischt, über das weiß-
seidene Nieder fallen. Sie hat selbst alles gewählt
und bei dem ersten Schneider der Residenz bestellt,
wie aus einer Wolke von Spitzen taucht Venitas
tadellose Gestalt hervor. Das matte Weiß des
Halbes und der schlanken, edelgeformten Arme sieht
kaum von dem Reide ab, ihr schönes Haar ist ein-
fach zu einem griechischen Knoten im Nacken ver-
einigt und über ihre Stirn fällt es in kurzen, goldig
schimmernden Locken. Sie trägt an ihrem rechten
Arm Rottachs Geschenk, die goldene Schlange ringelt
sich darum, und die beiden Augen werfen grüne und
rote Strahlen, sonst ist sie ohne jeden Schmuck,
als ihre eigene, wunderbare Schönheit, aber der
heute ein leichter Hauch von Schwermut liegt.

Harald betrachtet sie lange aufmerksam; er
scheint sich auf etwas Besonnen zu wollen, endlich

trifft er mit seinem süßigen Lächeln auf ihren
nackten Arm:

„Jetzt weiß ich es,“ sagt er erfreut, „wenn Du
gleichst, Rita. Du siehst wie Lulie aus, als der
Ritter sie in sein Schloss führte. Hat sie auch immer
so schöne Kleider getragen? Im Wasser müßten sie
doch verderben, wenn sie ganz naß würden!“

Er vergleicht sie gern mit den Gestalten aus
seinen geliebten Märchenbüchern; denn sie ist für
ihn der Inbegriff alles Schönen und Guten.

Die acht Tage, die seit der Fahrt auf dem
See vergangen sind, scheinen ihr in der Erinnerung
endlos lang, und doch möchte sie sie nochmals zwi-
schen sich und den Augenblick schieben, wo sie Rottach
gegenüber stehen muß. Sie fürchtet sich davor, ihn
wiederzusehen, die Frage zu hören, auf die sie mit
keinem frohen „Ja“ antworten darf, wenn sie ihren
Ansichten von Ehre und Recht treu bleiben will.
Neuerlich ist sie dieselbe geblieben, der Sonnenstrahl
des Hauses, des Generals lustiger Schalk, Kuntys
rechte Hand; vielleicht, daß ihr Lachen weniger
herzlich, ihre Stimme beim Singen weniger dem
Zubel der Berge gleicht; ihr selbst unbewußt, blickten
die schelmischen Augen ernster, aber diese Verände-
rung erhöhte nur ihren Liebreiz. Es ist, als liege
ein leichter Tau auf einer eben erblühten, süßen
Blume. Was sie allein in der Einsamkeit ihres
Zimmers durchgemacht, wie sie mit ihrer Liebe ge-
rungen, wie schwer der Kampf gewesen, das weiß
nur sie, und die beiden guten, alten Leute ahnen es
teilweise, denn sie sind noch nie so liebevoll und
gütig zu ihr gewesen, wie nun, da sie mit ihrer er-
probten W-ichent-ntnis mehr erraten, als das
junge Mädchen ahnt. — Sie freut sich trotzdem auf
das Fest, sie ist jung und tanzt gern; sie will es
vermeiden, mit ihm allein zu sein, gewiß kann er
ihre noch diesen letzten Tag schenken und das Wort
zurückhalten, das ihr Seligkeit und Qual zugleich
bedeutet.

„Warte noch ein wenig, darling,“ sagt die
Baronin v. Stanitz, „es fehlt doch noch etwas an
Deiner Toilette, ich habe es Dir schon lange be-
stimmt und hole es gleich!“

„Gute Nacht, Harald, ich muß nun hinunter
gehen, damit Onkel nicht wartet,“ ruft Rita und
läßt ihr Bräutigam zurück, „schlafe süß, mein lieber
Herzensjunge.“ Dann nimmt sie die langen, schwe-
dischen Handschuhe und den Fächer aus Strauß-
federn und wird eilig das Zimmer verlassen, da
tritt Vina herein:

„Die Post ist eben von der Station gebracht,
Fraulein Ritachen, hier ist ein Brief für Sie, der
General schickt ihn und Sie möchten sich beeilen,
der Wagen komme bald!“

Sie erkennt Frau Vertholds große unreg-
mäßige Buchstaben und will das Couvert erst nicht
öffnen, ein Wort fesselt ob-er ihre Aufmerksamkeit,
in der einen Ecke steht: „Eilig!“ Sie erbricht das
Siegel und ein zweiter Brief fällt heraus. Die
Witwe schreibt nur flüchtig sie sei bei ihr den eben
eingetroffenen Brief, der wohl wichtig sein
müsse, da er von so weit komme. Er ist unter
Venitas früherer Adresse angekommen und bei Ver-
tholds abgegeben, da sie ja noch immer in demselben
Hause wohnen.

„Bitte, Vina, geh' mit Harald hinunter, sage,
ich komme gleich nach,“ murmelte sie mit heiserer
Stimme. Als sie allein bleibt, liest sie mit stocken-
den Fingern:

„Als ich Euch vor ein und einem halben Jahre
verließ, meine trauen Kinder, hoffte ich, in der neuen
Welt mehr Glück zu finden, als in Europa. Ich
habe es seitdem oft be-auerit, diesen Schritt gethan
zu haben; denn auch hier hat mich das Schicksal
verfolgt, nichts ist mir geglückt, und ich bin außer-
dem sehr fränktlich geworden, deshalb habe ich be-
schlossen, in die Heimat zu zurück-zehren. Ich hoffe,
meine geliebte Tochter, daß Du jetzt in der Lage
bist, auch für Dennen armen, unglücklichen Vater zu
sorgen. Ich denke mich bald einzuschiffen, um Euch,
meine geliebten Kinder, in kurze Zeit in die Arme
zu schließen.“

Euer Euch liebender Vater

George v. St. Albain.

Newyork, im Mai 18 — —
Fraulein Ritachen, der General wartet, bitte,
beeilen Sie sich, ruft Vina a'emlos.

Sie streicht sich mit der Hand über die Augen.
Ach ja, der Ball. — sie soll tanzen und sich amu-
sieren und niemand darf etwas merken. Hastig
schließt sie den Brief, und als sie zufällig im Vor-
begehen in den großen Spiegel blickt, staunt sie ein
bleiches Gesicht an, große erschreckte Augen. Unten
in der Halle ist es schon ziemlich dunkel, trotzdem
bemerkt der General seines Lieblings Blasse, er schiebt
es auf die ganz we ße Toilette.

„Wie blaß Du bist, Rita, warum hast Du nicht
farbige Blumen gewählt?“ meint er keitsch.

Seine Frau fährt nicht mit. Sie tritt eben zu
ihnen und schlingt eine Reihe kostbarer Perlen um
Venitas weißen Hals; diese schubert leise, als si-
fühlt denselben berühren. „Trage sie, Venita,“
flüsterte ihre gütige Pflegemutter und ihre Augen
schimmern feucht, „sie waren einst für unsere Geta
bestimmt, zu ihrem ersten Ball.“

„Frau Baronin,“ sagt Vina abergläubisch, „wissen
Sie nicht, daß Perlen Thänen bedeuten, warum
schenken Sie Rita so etwas?“

„Man hätte denken, daß sie weiß, daß beide
gefährlich sind, und Kuntys läge sie herlich.
„Küßere Dich gut, darling, und erkläre Dich
nicht nach dem Tanzen,“ ruft sie ihr nach, als der
Wagen davonrollt. —

Sie fahren nicht allein; ein Freund des Ge-
nerals ist einige Tage in Kampe gewesen und be-
gleitet sie nach Barchen. So kann sie kein Wort
allein mit dem General wechseln, und doch sehnt
sie sich die ganze Zeit darnach, den Kopf an seine
treue, väterliche Brust zu legen und ihm von dem
Brief zu erzählen. Während die beiden alten Herren
lebhast plaudern, denkt sie nur immer dasselbe:
„Niemand darf es merken, niemand, niemand!“ Und
als sie in ihrer holden Lieblichkeit am Arme des
Freiherrn v. Stanitz in den Saal tritt, da glänzen
ihre Augen vor innerer Erregung und ein fast feber-
haftes Rot erhöt noch den Glanz ihrer Schönheit.

Graf Rottach ist noch nicht da; er ist eben von
seiner Geschäftsreise zurückgekehrt und kann erst spät
kommen. Das erzählt ihr Richard Reubrick mit
einem leisen Zucken der Schandenkreise in dem hübs-
chen Gesicht. Er bittet um ihre Tanzkarte und
schreibt seinen Namen neben mehrere Tänze, die
übrigen jungen Leute umschwärmen sie und füllen
die Säle aus.

Und sie tanzt mit wahren Entzäu; es liegt über
sie etwas Beruhigendes in der rauschenden Musik,
der schnellen Bewegung. Sie lacht und scheint sich
prächtig zu amüsieren, während ihr tosende und
weh ums Herz ist und sie sich unzahlige Male fragt:
„Wird er kommen, wird er bald kommen?“

Guten abend, Comfischen, haben Sie noch für
einen verspäteten Tänzer etwas frei?“ fragt da plötz-
lich die geliebte gefährliche Stimme neben ihr, als sie
etwas ermüdet in einer Fenster niche sitzt.

Sie wendet langsam den Kopf. „Nein, nichts
mehr, sehen Sie selbst!“ Sie lacht gezwungen und
hält ihm die Karte hin. Er runzelt leicht die Stirn:
„Könnten Sie denn keinen einzigen Tanz für einen
guten Freund reservieren?“ fragt er mit leisem
Vorwurf.

Richard Reubrick überhört diese Worte. „Guten
abend, Graf, ruft er übermütig, „wer zuerst kommt,
mahlt zuerst“, — und er will Venita fortführen.
„Bitte, gnädiges Fräulein, dies ist unser Tanz“, sagt
er ihr den Arm bietend.

„Pardon, Herr v. Reubrick,“ ruft Rottach eil,
„wenn ich Sie noch eine Minute aufhalte. Darf ich
nochmals um Ihre Rute bitten, Fräulein v. St.
Albain?“ Er nennt sie zum ersten Male förmlich
bei Namen und es geht ihr wie ein Stich durch
Herz. „Hier, dieser Walzer ist noch unbedeekt“, fährt
er fort, das elegante Stückchen Kurtonspier prüfend.
„Sie werden ihn mir doch gewähren müssen“, meint
er lähl und schreibt mit sicherer Hand seinen Namen
neben den Tanz; dann, sich förmlich vor ihr ver-
neigend tritt er zurück und Richard führt sie im
Triumph davon.

Die Nacht rückt vor und der Ball ist im besten
Gange, alles lacht, amüsiert sich und steht aus, als
sei das ganze Leben nur ein einziger lustiger Tanz.
— Graf Rottach hat sich noch einigemal Venita
näher wollen, aber jedesmal, wenn er sie anredet,
tritt derselbe ängstliche, schone Zug in ihre Augen
und sie vermeidet es, mit ihm allein zu sein. Da
hält er sich ebenfalls von ihr entfernt und widmet
sich den Tänzern des Hauses, die, ganz gleich ge-
kleidet, sehr hübsch und frisch aussehen.

„Sollte Venita von St. Albain dem Grafen
einen Korb gegeben haben?“ flüstern die alten, neu-
gierigen Damen, „er nähert sich ihr ja heute
garnicht.“

„Der grüne Junge, Richard Reubrick scheint
ihm den Rang abgelassen zu haben,“ versteht eine
andere, „er tanzt ja fast nur mit ihr, und sie scheint
großes Wohlgefallen daran zu finden.“

Der General hat seine Whistpartie verlassen
und sieht sich nach seinem Liebding um. „Amüsiert
Du Dich, Ritzen?“ fragt er sie freundlich. „Du
warst erst so biesch, wie eine wirkliche Wasserjung-
frau, aber nun sind Deine Wangen prächtig frisch.“

Sie lacht leise auf. „Ja, Onkel, ich bin sehr
vergnügt und amüsiere mich herrlich!“ Sie sagt es
so laut, daß die neben ihr sich befindenden Personen
es hören müssen.

Die Blumen in den Haaren der Tänzerinnen
fangen an zu welken und duften sterbend noch süßer,
die Musik ist lauter, die Stimmung ist auf den
höchsten Punkt der Fröhlichkeit gelangt, und Rita steht
mit immer steigender Furcht, daß der Walzer, den
sie Rottach, ohne viel zu fragen, genommen hat,
immer näher rückt, noch ein Tanz trennt sie davon.

Sie sitzt neben ihm in dem letzten Contretanz
und ist gezwungen, teilweise sein Gespräch mit seiner
Dame anzuhören. „Werden Sie jetzt hier bleiben,
Herr Graf, oder treibt es Sie wieder ins Weite?“
fragt sie ihn.

Eine kleine Pause, Rita lauscht gespannt. Dann
seine Stimme, die sehr klar und deutlich erwidert:
„Das hängt vielleicht von dem nächsten Tanz ab,
wie mein Gehen oder Bleiben beeinflußt werden.“
Und nun ist auch dieser Tanz zu Ende, allzu
schnell, wie es ihr scheint. In der Pause steht sie
mit Hertha an einem Fenster des Saales.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Lichtenstein, Callenberg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich nicht mehr Bleichgasse, sondern Badergasse Nr. 198 bei Herrn Endersfelder (vis-à-vis der Brauerei) wohne.

Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
E. Voigt, Korbmacher, Lichtenstein.

Stühle

mit Polster, Rohr-, Fournier- u. Holzigen zu Fabrikpreisen, Duzend von 18 Mk. an, empfiehlt
Paul Thonfeld, Lichtenstein.

Seidenstoffe, fertige seid. Schürzen
Seidenweberei J. Werner, Callenberg.

Ottomanen Sofas Matratzen

Ausstattungen empfiehlt und verkauft äußerst billig auch auf Teilzahlungen die Möbelfabrik von Gustav Köhler in Chemnitz, Poststraße 9, vis-à-vis der Börse. Zeichnungen und Preiscurante gratis und franco. Sonntag geöffnet.

Haarwuchs untrüglich fördernd, Haarboden kräftigend u. reinigend, Schuppenbildung verbindend, wirkt bei dauerndem Gebrauch sicher B. Knauths echtes, weingeistiges Arnica-Haaröl mit geschicklich geschützte Etikette. Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Lichtenstein allein echt bei Curt Riehmann, Dro. A. Rens.

Gegen Zahnweh

ist Dentila (pat. gesch. No. 18290) seit Jahren das beste Zahnmittel. Bestandteile: Guajac. 1 gr., Mastix 1/10 gr., Sandarach. Myrrhen a 2/10 gr., äther. Pfeffermünz-Äther-Öl 1/100 gr., Weingeist bis zu 5 gr. — Infolgebesseren auch für Kinder absolut unschädlich. Flac. mit ausführl. Gebrauchsanw. 50 Pfg. in Lichtenstein in der Apotheke. H. 22200.

! Niemand!
versuche bei trübem Absatz von Urin und unerklär. Schmerzen, Schwäche, Mattigkeit, Kreuz-, Rücken-, Brust- und Unterleibschmerzen
URIN
chemisch-mikroskopisch untersucht zu lassen. Allen Krankheiten, bedingt durch Gehalt von Zucker, Eiweiß, Harnsäure etc. werden sicher erkannt und durch erprobte, naturgemäße Vorrichtungen sicher beseitigt. Morgens 1 rls per Post erhalten an Verord.
Apotheker Otto Lindner, Dresden-N., Törkestr. 15.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
R. Lingenthal i. Sach.
Ernst Hess.

Buchdruckerei von Carl Matthes,

Markt 179 LICHTENSTEIN Markt 179

empfiehlt sich zur Anfertigung nachstehender Arbeiten in Schwarz- und Buntdruck, als:

Avis, Adress- und Geschäftskarten, Abschiedsbriefe und -Karten, Aktien und Dividendscheine, Briefköpfe, Briefleiste, Bestellzettel, Besuchscheine, Broschüren, Circulare, Concert-, Theater- und Ball-Billets, Couverts mit Firmendruck, Deklarationen, Diplome, Danksagungs- und Einladungs-Briefe, Einlaßkarten, Empfangsbescheinigungen, Etiketten, Fakturen, Formulare aller Art, auch für Gemeinde- und Ständesämter etc., Gratulationskarten und -Briefe, Haus- und Fabrik-Ordinungen, Hochzeits-Einladungen, Hochzeitszeitungen, Hochzeitsgedichte, Kisten- und Kastenschilder,

Kataloge, Kontrakte, Lehrbriefe, Liefer- und Empfangscheine, Lohnlisten, Mahnbriefe, Mitteilungen, Menus, Mitgliedskarten, Notizzettel, Notas, Preis-Courante, Plakate, Postkarten, Paketzettel, Programme, Quittungen, Quittungskarten, Rechnungen, Rechenschafts-Berichte, Speise- und Weinkarten, Statuten, Stimmzettel, Theaterzettel, Tanzkarten, Taktblätter, Tabellarische Arbeiten jeder Art, Visitenkarten mit u. ohne Goldrand, sowie Pergoldrand, Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen in den verschiedensten Mustern, Werke, Zeugnisse etc.

Alle Arbeiten werden — bei billigster Preisstellung — mit der grösstmöglichen Sorgfalt ausgeführt.

Bei vorkommendem Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 30.000 Loose

Unter Hohem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Zweite Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm. Auf zur Ausgabe kommenden 80,000 Loosen entfallen in 2 Ziehungen 8000 Gewinne von **150,000 M.**

I. Ziehung unwiderruflich am 10. Novbr. 1898.

Loose à M. 3.30, für beide Ziehungen gültig. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfindlich und versende

Carl Heintze in Gotha

und alle durch Plakate kenntlichen Lotterie-Einnehmer.

Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 30.000 Loose

Loose sind auch in der Expedition des Tagelattes in Lichtenstein zu haben.



Nur echt mit Schutzmarke „Elefant“.
Alleinige Fabrikanten
Güther & Günther,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Material-waren- und Seifenhandlungen zu haben.
Vor Nachahmung wird gewarnt.

Richard Müller, Chemnitz, Moritzstrasse 41, 2.
Homöopath. und Elektro-homöopathische Behandlung.

Jeder Kranke

versuche eine homöopathische Kur, vorzügliche Heilerfolge auch bei älteren Leiden jeder Art, wie Brust-, Hals- und Lungenleiden, Leber-, Magen-, Nieren- und Nervenleiden, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Bandwurm entferne sicher mit gutem Erfolg. Große Erfahrung und Erfolge bei Geschlechtskrankh., Syphilis, chronische Harnröhrenleiden, Siltverluste, Manneschwäche. Auswärts brieflich diskret. Sprechzeit täglich, auch Sonntags.

Julius Feurich, Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik
* Leipzig *
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
Fabrikat ersten Ranges. Leipzig 1897
allerböchste Auszeichnung
„Königl. Sächs. Staats-Medaille.“

Zahn-Atelier

Emil Lademann.
Sprechst. 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr
Montags und Mittwochs nachm.
auswärts.

Möbel!

Magazin für einfache und elegante Wohnungs-Einrichtungen, Pracht-Anstaltungen in jeder Preislage. Vorzügliche selbstgearbeitete Polstermöbel. Großes Lager von familiären Tischlermöbeln in gebiegener Ausführung empfiehlt

Franz Lademann, Lichtenstein, am Markt.

Strick-Maschinen
in nur bester Ausführung
liefern unter Garantie
Rudolph & Thiele, Hohenstein-Er.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK-LEIPZIG

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Droguen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Deckreissig

verkauft
Emil Seine, Hohenhof.

Kindergummischuh

verloren abgegeben
Lichtenstein, Kirchplatz 158.
Eine Nieder-, sowie eine Oberstufe mit Zubehör sind sofort oder später zu vermieten oder gleichzeitig 1 Baden mit Zubehör bei
Emil Bönsch, Hohenhof 3b.

Dankagung.

Meine Frau war schon längere Zeit mit rheumatischen Leiden befallen. Sie hatte heftige Schmerzen und Reiben im Kopfe, von da zog es sich in die Schultergelenke, dabei hatte sie fortwährend heftiges Stechen in den Seiten. Hände und Füße waren geschwollen und hatten ein glanzartiges Aussehen. Der homöopathische Arzt Herr Dr. med. Döpe in Halle a. S., an den wir uns brieflich wandten, hat meine Frau in kurzer Zeit vollständig geheilt, wofür wir Herrn Dr. Döpe unseren besten Dank aussprechen.
(act.) Rudw. Wolf, Dudweiler.